

# Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends  
Abonnementspreis 3 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Die Arbeitslosigkeit und die Geschäftslage im Malergewerbe im Monat August.

Seit dem zeitigen Frühjahr wird nunmehr über eine Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes beraten, ohne daß es bei den schroff entgegenstehenden Ansichten von Unternehmern und Arbeitern bisher gelungen wäre, eine für beide Teile erträgliche Basis zu finden. Bei den vorhandenen Schwierigkeiten bildet die Saisonarbeiterunterstützung eine nicht unerhebliche Rolle. Unterdessen neigt sich der Sommer seinem Ende zu, und die Unterstützungsfrage wird für weite Kreise der nicht immer nach wohlbegründeten Gesichtspunkten unter die Saisonarbeiter einrangierten Berufe zu einer Existenzangelegenheit. Daß sie ihre Beiträge zur Erwerbslosenunterstützung leisten mußten, ist selbstverständlich. Daß sie aber vor erneuter, unter Umständen lange Monate dauernder Arbeitslosigkeit stehen, ohne über ihre Unterstützungsansprüche im klaren zu sein, wird als unerträglich empfunden. Auch die im vorigen Jahre vorgenommene Kürzung der vor Einführung der Sonderfürsorge für Saisonarbeiter erworbenen Rechte wurde als Zurücksetzung empfunden und ist bis heute noch nicht verschmerzt. Die Empörung über die Verschlechterungsabsichten der Unternehmervertreter und über den langsamen Fortgang der Verhandlungen wurde in Tausenden von Versammlungen im ganzen Reichsgebiet zum Ausdruck gebracht, und man sollte sich in den maßgebenden Stellen wirklich beschleichen, die Langmut der Versicherten nicht noch länger unmaßigerweise einer allzu harten Belohnungsprobe zu unterstellen.

Unterdessen macht die Arbeitslosigkeit munter Fortschritte. Die Baukonjunktur ist im allgemeinen nicht unbeträchtlich hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Daran ändert auch nichts, daß in einigen Gegenden und vornehmlich in einzelnen Großstädten die Wohnungsbautätigkeit in den letzten Monaten zugenommen hat. Für das eigentliche Baugewerbe schwankte die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken um die Mitte des Monats August zwischen 4,2 % und 17,3 % und betrug im Reichsdurchschnitt 9,66 vom Hundert der Mitglieder des Baugewerksbundes. Wesentlich ungünstiger gestaltete sich das Bild am Ende des Monats für unsere Berufskollegen. An der Berichterstattung beteiligten sich 152 Filialen mit 55 255, davon 180 weiblichen Mitgliedern. Davon wurden am letzten Tage des Monats 7187 männliche und 1 weibliches, zusammen 7188 oder 13 vom Hundert der erfassten Mitglieder als arbeitslos ermittelt. Das ist gegenüber dem vorausgegangenen Monat eine Zunahme der Erwerbslosigkeit um 2,4 %. Mit Ausnahme von Südwestdeutschland, wo die Zahl der Arbeitslosen von 14,6 % auf 12,8 % zurückgegangen ist und das damit vom Reichsdurchschnitt nur wenig abweicht, sind die Gebiete der einzelnen Landesarbeitsämter ziemlich gleichmäßig an der Steigerung der Arbeitslosigkeit beteiligt. Wie aus nachstehender Uebersicht hervorgeht, konnte bisher selbst der nicht gerade günstige Stand des Vorjahres noch nicht erreicht werden.

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichtenden Filialen am Schlusse des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Schlusse der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am Schlusse der letzten Monatswoche	
	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929
Januar ..	162	161	47 228	53 291	14 776	22 270	31,3	41,8
Februar ..	167	170	48 062	54 552	12 957	26 412	26,9	48,4
März ...	151	148	46 560	51 716	6 693	15 938	14,4	30,8
April ....	157	154	48 503	53 380	3 502	8 001	7,2	14,9
Mai ....	156	177	49 706	58 047	2 189	4 995	4,4	8,6
Juni ....	151	177	48 453	50 523	2 355	5 540	4,9	11,0
Juli ....	134	159	45 744	57 730	2 832	6 103	6,2	10,6
August ..	157	152	53 800	55 255	3 698	7 188	6,9	13,9
Sept. ....	151		52 388		3 448		6,6	
Oktober ..	160		53 673		6 297		11,7	
Nov. ....	164		55 086		11 451		20,8	
Dezember	167		55 630		19 217		34,6	

Die Zahl der Kurzarbeiter ist von 611 auf 857 oder von 1,1 % auf 1,6 % der erfassten Mitglieder gestiegen. Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt für 100 Beschäftigte bis zu 8 Stunden, für 448 Beschäftigte um 9 bis 16 Stunden und für 309 Beschäftigte um 17 bis 24 Stunden. Prozentual ist in der ersten Gruppe eine Besserung um 0,1 % und in der letzten Gruppe um 0,2 % eingetreten, während die mittlere Gruppe mit einer Arbeitszeitverkürzung um 9 bis

16 Stunden die Woche von 0,1 % auf 0,8 % im Verhältnis der Gesamtmitgliederzahl gestiegen ist.

Diese Verschlechterung der Geschäftslage wird durch den Konjunkturbericht in vollem Umfange bestätigt. Aus 39 Filialen sind die Fragebogen für 121 Betriebe mit insgesamt 4786 Beschäftigten eingegangen. Es entfallen also im Durchschnitt auf jeden Betrieb 39,5 beschäftigte Personen. Diese Zahl ist zwar im Juli mit 40,5 und im Juni mit 41,4, in denselben Monaten früherer Jahre ebenfalls mehrfach überschritten worden. Seit dem Bestehen unserer Konjunkturstatistik zu Beginn des Jahres 1924 ist aber für Ende August eine derart hohe Durchschnittsbeschäftigtenzahl noch niemals festgestellt worden. Wenn trotz der hohen Belegschaftsziffern, die sich naturgemäß nicht nur auf die erfassten Betriebe beschränken, eine berufliche Arbeitslosigkeit von 13 % ermittelt werden konnte, so weist das ganz unzweideutig darauf hin, daß eine Uebersahl beruflicher Arbeitskräfte vorhanden ist. Es sei deshalb an dieser Stelle wieder einmal darauf verwiesen, daß der zu einer Katastrophe führenden Ausbreitung oder Vermehrung dieser Gefahren weder mit einer Verlängerung der Lehrzeit noch mit einer letzten Endes doch nur auf dem Papier stehenden schärferen Auswahl begegnet werden kann, sondern daß nur eine ganz beträchtliche Einschränkung der Berufsausbildung — um mindestens die Hälfte des jetzigen Bestandes an Lehrlingen — das Uebel wieder beseitigen kann. Die beweglichen Klagen über die Zunahme der Kleinbetriebe, wie sie heute in voller Deffentlichkeit von den Unternehmern geführt werden, geben Zeugnis davon, daß man dort das Feuer bereits an empfindlicher Stelle zu fühlen begonnen hat. Man sollte sich nicht darüber täuschen, daß die Fortsetzung der wahl- und ziellosen Heranbildung von Berufsangehörigen zu einem Existenzkampf führen muß, in dem das ganze Gewerbe zugrundegehen kann.

Den Beschäftigungsgrad beurteilten 12,4 % der Betriebe (gegen 17,7 % am Ende des Monats Juli) mit 18,6 % der Beschäftigten (gegen 22,9 %) mit sehr gut, 30,6 % der Betriebe (gegen 28,3 %) mit 46,9 % der Beschäftigten (gegen 45,3 %) mit gut, 42,1 % der Betriebe (gegen 44,3 %) mit 26,2 % der Beschäftigten (gegen 26,4 %) mit befriedigend und 14,9 % der Betriebe (gegen 9,7 %) mit 8,3 % der Beschäftigten (gegen 5,4 %) mit schlecht. Danach verschlechterte sich die Bewertungsziffer mit 2,42 um 5 Punkte. Aus nachstehender Darstellung läßt sich die Entwicklung der Geschäftslage des Malergewerbes von der zweiten Hälfte des vorigen Jahres an verfolgen.

Am Ende des Monats	Der Beschäftigungsgrad wurde beurteilt mit				Bewertungsziffer		
	gut		schlecht				
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte			
1928 Juli .....	45,6	66,0	44,0	26,6	10,4	7,4	2,10
August .....	41,7	59,5	48,5	35,4	9,8	5,1	2,29
September .....	45,7	59,7	45,7	37,4	8,6	2,9	2,31
Oktober .....	29,5	39,3	54,7	49,4	15,8	11,3	2,66
November .....	23,8	34,4	45,4	49,2	30,8	16,4	2,78
Dezember .....	13,4	22,9	37,3	48,2	49,3	28,9	3,01
1929 Januar .....	8,8	21,3	31,7	37,9	59,5	40,8	3,18
Februar .....	6,0	15,2	28,8	38,9	65,2	45,9	3,30
März .....	20,5	25,5	59,8	66,0	19,7	8,5	2,83
April .....	50,8	64,6	40,4	31,5	8,8	3,9	2,39
Mai .....	34,4	64,3	40,4	37,2	3,5	1,1	2,39
Juni .....	39,5	47,1	45,6	41,9	14,9	10,7	2,63
Juli .....	46,0	68,2	44,3	26,4	9,7	5,4	2,37
August .....	43,0	65,5	42,9	26,2	14,9	8,3	2,42

In 112 Betrieben sind 557 Lehrlinge gezählt; es kommen also durchschnittlich auf jeden Betrieb fünf Lehrlinge. Diese Zahl rechtfertigt unsere Befürchtungen ohne weiteres, sind doch Betriebe darunter, wo neben mehreren Lehrlingen nur ein Gehilfe beschäftigt wird. Auf die Ungunst der Geschäftsverhältnisse soll auch damit verwiesen sein, daß die Zahl der Entlassungen mit 516 die der Neueinstellungen mit 385 wesentlich übersteigt. Ein Novum zu dieser Jahreszeit dürfte sein, daß sich ein Betrieb mit 30 Beschäftigten zu einer Arbeitsbeschränkung genötigt sah, um den sonst unermesslichen Entlassungen mit der tariflich vorzeitigen Einführung von Kurzarbeit zu begegnen.

Unsere Feststellungen lassen erkennen, daß die Anregungen des Reichsarbeitsministers auf vernünftige Einteilung der zu vergebenden Arbeitsaufträge durchaus gerechtfertigt sind. Aufgabe unserer Filialverwaltungen muß es sein, nun ihrerseits alles zu tun, um die Behörden und sonstige für Arbeitsvergebungen in Frage kommende Stellen für die Dringlichkeit der Arbeitsbeschaffung für unsere Berufsangehörigen zu interessieren.

Nachstehende Filialen haben die Arbeitslosenstatistikarte nicht oder zu spät eingesandt: Achsaffenburg, Augsburg, Bochum, Duisburg, Forst, Göttingen, Glauchau, Gumbinnen, Hindenburg, Hirschberg, Hoyerswerda, Kassel, Konstanz, Kottbus, Lahr, Lauenburg i. P., Mannheim, Marburg, Mbrs, Newied, Oberstein, Osabrück, Passau, Pforzheim, Rendsburg, Sagan, Schwerin, Senftenberg, Ulm, Zeitz und Zwickau. Es sei wiederholt darauf verwiesen, daß die Karten spätestens am 6. des neuen Monats im Besitze der Hauptverwaltung sein müssen.

### Kampfstimmung

herrschte auf dem diesjährigen sächsischen Maleritag in Meissen. Man forderte in Zukunft eine grundsätzliche Änderung in der gesamten Lohnpolitik; nach dem bekannten Muster aller industrieller Scharfmacherverbände fordert auch das sächsische Maler- und Lackierergewerbe den Abbau der Sozialversicherung, insbesondere lehnt es jede Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ab. Ausgerechnet für diesen Unterstützungsweig, trotzdem das Malergewerbe gar nicht im Stande ist, seinen Arbeitskräften ausreichenden Verdienst im Laufe des Jahres zu gewähren. „Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind!“ — Das war demnach das Leitmotiv, auf das die Maler- und Lackierermeistervertreter eingestellt waren, als sie einstimmig die ihnen apportierten Entschlüssen annahmen.

Doch damit war ihre Arbeit noch nicht erledigt, es galt auch gegen das Bestreben anzukämpfen, die Lehrlingsverhältnisse in einem Tarifvertrag oder Lohnabkommen aufzunehmen. Und so beschlossen die Herren grundsätzlich jede tarifvertragliche Regelung von Teilen des Lehrvertrages auf dem Boden des Arbeitsvertrages zu verurteilen. „Das Maler- und Lackierergewerbe — (Gehilfen gehören wohl nicht zum Handwerk) — erblickt in der tariflichen Regelung von Teilen des Lehrvertrages eine große Schädigung des beruflichen Nachwuchses, der die Existenzhaltung des Handwerks darstellt.“ Der Lehrvertrag soll ausschließlich Ausbildungs- und Erziehungsvertrag bleiben.

Wir kennen die Vertreter der deutschen Malermeister auf ihren Tagungen viel zu gut, als daß wir von dieser Seite auch nur den geringsten Anlauf zu einem fortschrittlichen Zuge erwarteten. Alles, was in den letzten verfloßenen vierzig Jahren an Verbesserungen auf wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten für die Arbeiterschaft im Malergewerbe erzielt worden ist, mußte Zug um Zug in hartnäckigen Kämpfen durch unsere Organisation erzwungen werden. Wir sind im Kampf vorwärts und aufwärts gestiegen und werden auch in Zukunft nicht erlahmen, wenn es gilt, Verhältnisse zu schaffen, die schließlich doch im Interesse des gesamten Gewerbes liegen.

Das Verhalten der Arbeitgeber im Malergewerbe entspricht den ihnen zugegangenen Anweisungen des Reichsverbandes. Erst kürzlich fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und dem Reichsarbeitsministerium statt. Nach der „Handwerks-Zeitung“ Nummer 35 sei diese Besprechung notwendig geworden, weil die Gewerkschaften gegenwärtig den Versuch machen, durch Arbeitskämpfe der gesetzlichen Regelung des Lehrlingswesens vorzugreifen und Abmachungen zu erzwingen, die gegen die Grundgedanken des vorliegenden Entwurfs eines Berufsausbildungsgesetzes verstoßen. In der oben genannten Besprechung mit dem Reichsarbeitsministerium wurde von den Vertretern des Reichsverbandes nach der „Handwerks-Zeitung“ ausgeführt, daß das Handwerk die Vertretung der Arbeitnehmerschaft anerkenne. Doch müsse man sich gegen die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens wenden. „Der Ansturm der Gewerkschaften bleibe wegen der bevorstehenden Vorlage des Berufsausbildungsgesetzes an den Reichstag unverändert. Die Forderung des Handwerks gehe dahin, daß bis zur Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes amtliche Schiedsverfahren mindestens aber eine Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen

# Bist Du schon Abonnent

# unseres FACHBLATTES?

Deine Filialverwaltung nimmt Deine Bestellung an.

nicht mehr erfolgen dürfte, die eine tarifliche Regelung des Lehrlingswesens vorsehen. Der Lehrling dürfte keineswegs durch die tarifvertragliche Regelung in den Wirtschaftskampf hineingezogen werden."

Aus diesen Auslassungen erleiht man, daß die Handwerker nach wie vor gegen jeden Einfluß der Gewerkschaften bei der Regelung des Lehrlingswesens sind. Der Vizepräsident des Reichstages, Zentrumsgewerkschaften, bekanntlich selbst ein Handwerker und einer der wärmsten Befürworter der Handwerksforderungen, war bei der Besprechung zugegen und hat die Wünsche der Handwerker stark unterstützt. Man hat sich schließlich dahin geeinigt, durch gemeinschaftliche Verhandlungen zwischen den Fachverbänden des Handwerks und den Gewerkschaften, unter Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums, eine Einigung zu versuchen. Damit soll der Zweck erreicht werden, weitere Arbeitskämpfe wegen der tariflichen Regelung des Lehrlingswesens unmöglich zu machen. Zur gleichen Zeit hat der Reichsbund des deutschen Handwerks eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, worin das vorgebrachte Material zusammengefaßt wurde und die Bitte ausgesprochen wird, recht bald das Berufsausbildungsgesetz zu verabschieden.

Das Ganze ist ein Beweis, mit welcher Energie die Handwerksverbände den Versuch machen, die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens und eine günstige gesetzliche Regelung zu verhindern. Hier zeigt es sich, wie gefährlich es war, daß in dem Gesetzentwurf dem Handwerk so weitgehende Konzessionen gemacht wurden. Wenn dem Teufel der kleine Finger gereicht wird, verlangt er nach der ganzen Hand. Jedenfalls müssen die Gewerkschaften auf dem Posten sein und sich durch nichts abhalten lassen, um die tarifvertragliche Regelung des Lehrlingswesens als allgemein anerkanntes Grundgesetz zur Anerkennung zu bringen.

## Forderungen des Reichsmietertages.

Der Reichsbund Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) hielt am 24. und 25. August 1929 in Eisenach seine diesjährige Tagung ab. In der geschlossenen Tagung am 24. August wurde der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet. Am 25. August wurde vormittags eine öffentliche Tagung abgehalten, in der der Bundesvorsitzende Dzenek, Berlin, über die „Forderungen der deutschen Mieterschaft“ und der Bundesgeschäftsführer Grothaus, Berlin, über „Das soziale Miet- und Wohnrecht“ referierten.

Der Mietertag forderte, statt der Hauszinssteuer eine für das Reich einheitliche Wohnungsbausteuer zu schaffen. Diese ist nach dem Maßstabe der Einkommensteuer und mit dieser zu erheben und nur für den Bau von Wohnungen und zur Senkung der Reubaumleihen zu verwenden. Solange die Hauszinssteuer noch erhoben wird, ist sie reiflos für die Zwecke des kommunalen und gemeinnützigen Wohnungsneubaus zu verwenden. Der Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien ist in erster Linie zu fördern.

Die Reubaumiete ist durch geeignete Maßnahmen, insbesondere durch hinreichende Hypothekengewährung aus Hauszinssteuermitteln und durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bis auf die Höhe der gesetzlichen Miete zu senken. Weiter verlangte der Mietertag die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechtes. Dieses soll als zwingendes Recht auf der Grundlage des Mieterschutzgesetzes, des Reichsmietengesetzes, des Wohnungsmangelgesetzes und der entsprechenden Bestimmungen des BGB. zu einem einheitlichen,

sozialen Recht gestaltet werden, das für Alt- wie Neubauten Geltung hat. Solange das soziale Miet- und Wohnrecht nicht geschaffen ist, darf ein weiterer Abbau des Mieterschutzes nicht erfolgen. Den Ländern ist die Ermächtigung zu entziehen, weitere Lockerungen durchzuführen.

Die baldige Vorlegung und Verabschiedung des Wohnungsmietengesetzes nach den Beschlüssen des Ständigen Ausschusses für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium wurde ebenfalls für notwendig gehalten, damit die Gemeinden endlich in die Lage versetzt werden, Bodenvorratswirtschaft und eine gesunde Wohnungshauptpolitik zu betreiben.

Der vom Reichsarbeitsminister aufgestellte Entwurf von Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen wurde als ein wichtiger Schritt zur weiteren Förderung des Wohnungsneubaus bezeichnet. Vom Reichstag wird erwartet, daß dieser den Entwurf nach den Beschlüssen eines Wohnungsausschusses annimmt, und von der Reichsregierung, daß diese mit allen Mitteln die Durchführung der Reichsrichtlinien seitens der Länder überwacht. Der Inhalt der Reichsrichtlinien soll aber durch ein Reichsgesetz für die Länderregierungen bindend werden. Weiter fordert der Mietertag erneut die Berufung eines Vertreters des Reichsbundes Deutscher Mieter als ständiges Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

In die deutsche Mieterschaft richtete der Mietertag den dringenden Aufruf, sich zur Verteidigung des stark bedrohten Mieterschutzes, zur Abwendung der unmittelbar drohenden Mieterhöhungen und zur Schaffung eines zeitgemäßen Miet- und Wohnrechtes im Reichsbund Deutscher Mieter zu einer einheitlichen Organisation zusammenzuschließen.

In die Gewerkschaften und die sozial gerichteten Organisationen richtete die Vertreter den Appell, gemeinsam mit dem Reichsbund Deutscher Mieter die zur Durchsetzung der Mieterforderungen erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Arbeitsfreudigkeit und Verantwortlichkeitsbewußtsein sowie der feste Wille, der deutschen Mieterschaft zu einem zeitgemäßen sozialen Miet- und Wohnrecht zu verhelfen, waren der Grundzug der ganzen Tagung. Die Beschlüsse des Reichsmietertages von Eisenach sind nicht nur Richtlinien für den Vorstand, sondern sie sind darüber hinaus ein Programm für die gesamte deutsche Mieterschaft. Der nächste Reichsmietertag soll 1930 in Braunschweig stattfinden.

## 6. Verbandstag der Dewog-Revillionsvereinigung in Schwerin.

Die vom 6. bis 8. September 1929 in Schwerin abgehaltene Dewog-Tagung war eine große Manifestation gegen das herrschende Wohnungselend. Die werktätigen Massen Schwerins haben in wuchtiger Kundgebung für den gemeinnützigen Wohnungsbau demonstriert. Für die Delegierten, die aus allen Teilen des Reiches zusammengekömmt waren, ein dringliches Zeichen, daß ihre Arbeit von den Sympathien der werktätigen Bevölkerung getragen wird.

In einer anschließenden Versammlung in den Stadthallen richtete Landtagsabgeordneter Fuchs, Schwerin, einen herzlichen Willkommengruß an die Gäste der Stadt. Ministerpräsident a. D. Johannes Stelling M. d. R., appellierte an die werktätigen Massen, alle Glieder der Arbeiterbewegung zusammenzufassen zu einer schlagfertigen Organisation. Die Dewog, Deutsche Woh-

nungsfürsorge W., ist auf den wirtschaftlichen Einrichtungen der organisierten Arbeiterkraft aufgebaut zu dem Zweck, Wohnungen zu erstellen, die ein Mindestmaß von Wohnungskultur erfüllen und den Rahmen der materiellen Leistungsfähigkeit des Arbeiters nicht überschreiten.

Was hat die Dewog geleistet? 34 000 Neubauwohnungen seit 1924! 14 332 000 M. als erste Hypotheken für 3617 Wohnungen! 8 661 100 M. als Zwischenkredite für 2712 Wohnungen! Die restlichen Wohnungen wurden durch die Tochtergesellschaften brüchlich finanziert. Dieses Werk, auf das wir mit Recht stolz sein können, war nur möglich durch engste Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, der Arbeiterbank und der Volkshilfe. Diese Gemeinschaftsarbeit weiter zu pflegen, auszubauen, ist unsere Aufgabe. Heraus aus der Mietskasernen Schafft lichte, sonnige Wohnungen! Das ist Dienst an der Menschheit im höchsten Sinne, das ist Dienst am Proletariat! Geistige und körperliche Leistungsfähigkeit des Menschen hängen im entscheidenden Maße ab von der Beschaffenheit seiner Wohnung. Grundlage aller Lebensfreude ist das häusliche Wohagen, das nur die gesunde, lichte Wohnung vermitteln kann. Wer gesunde Wohnungen schafft, schafft gesunde, freie Menschen und damit das sicherste Fundament für eine freie soziale Republik!

Mit einem Hoch auf die Dewog und ihr Werk schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Zu Ehren der Delegierten veranstaltete das Reichsbanner einen prachtvollen Fackelzug, der den Gästen wie den Schwerinern lange in Erinnerung bleiben wird. Sonnabend begann die öffentliche Tagung in den Stadthallen. Der Verbandsvorsitzende Linnecke begrüßte die Vertreter der Verbände, die Delegierten und Gäste. Die Bürgermeister mehrerer Städte haben der Einladung ebenfalls Folge geleistet, desgleichen die Leiter von Banken, Bauämtern und andern mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Instituten. Auch viele Gewerkschaften haben Vertreter delegiert.

Die Ansprachen der Gäste begannen mit einer Rede des Schweriner Oberbürgermeisters Caschenbrecher, der der Dewog-Tagung im Namen der Stadt Schwerin herzliche Grüße entbot. Mehr und mehr setzt sich in der Schweriner Öffentlichkeit die Ansicht durch, daß der Wohnungsbau durch die gemeinnützige Baugenossenschaft kaum zu denken ist. Oberregierungsrat Durr vom Reichsarbeitsministerium übermittelte die Glückwünsche des Reichsministers. Was auf dem Gebiete der Wohnungserstellung durch den gemeinnützigen Wohnungsbau geleistet worden ist, ist ohne Beispiel in der Geschichte! Die Förderung des Kleinwohnungsbaus wird immer mehr zur Angelegenheit der gemeinnützigen Bautätigkeit. Das Wohnungselend duldet keinen Aufschub! Noch ist das Ende der Not nicht abzusehen. Große Aufgaben harren der Dewog, Glück auf! Oberregierungsrat Baumgarten vom Preussischen Wohlfahrtsministerium überbringt die Grüße der Staatsregierung und der Landesparlamentarier. Der jugendliche Schwung der Dewog wird der gemeinnützigen Hausbewegung neues Blut geben. Bernhard vom Deutschen Baugewerksbund überbrachte die Grüße der Gewerkschaften, die sich als Väter und Mütter der Dewog ihres gesunden Kindes freuen und ihm weiteres Gedeihen wünschen. Indem die Dewog Bresche geschlagen hat in die Privilegien der alten Zeit, indem sie den Arbeiter, die Arbeiterin aus Keller und Mansarde hinausführt, hat sie sich in den Herzen der Menschen ein unvergängliches Denkmal auf-

## Anselm Feuerbach.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. (12. September 1829.)

Er war wirklich ein „sentiger Bach“, der aus der Zeit der Renaissance und Anike seine Stoffe anfas, ein Farben- und Seelendichter, dessen Frauengestalten noch uns, die wir so ganz unromantisch geworden sind, zu entzücken vermögen. Es sind die reinen Frauen, die Heldinnen der Sonette Petrarcas und der Dichtungen Dante's, die uns aus Feuerbachs Bildern grüßen; grüßen mit der Geste edler Schönheit und wahrhaft vollendeter Anmut. Eine besondere Liebe widmete Feuerbach den Händen dieser Frauen; es ist gewissermaßen nur eine Hand, die in seinen Bildern immer wiederkehrt, die Hand seiner Stiefmutter. Ihre weiche Schlantheit und vornehme Schmucklosigkeit muß ihn immer wieder angeregt haben zur Gestaltung seiner reinsten Empfindungen; hat er doch selbst zugegeben, daß er Dingen nicht malen könne. Seine populärsten Bilder sind wohl die Iphigenie und die Medea. Wer kennt nicht diese Priesterin der Diana, die am Strande Lauris sitzend, sehnsüchtig ihren Blick über das Meer sendet, „das Land der Griechen mit der Seele suchend“. Dieses hoffende Warten, die schmerzhaften Harten und das schließliche Ergeben in Schicksalhaftes sind uns Deutschen tief eingeboren und erklärt zur Genüge unsere Vorliebe für diese Figur.

Woh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram das nächste Glück von seinen Lippen weg; ihm schweifen abwärts immer die Gedanken nach seines Vaters Hallen —

So besang Goethe dieses zehrende Heimweh und Feuerbachs Hand war bestimmt, es in sichtbare Form zu gießen.

Und dann die Medea. Ebenfalls am Strande auf Steinen sitzend, ihre Knaben im Arm, das Haupt tief gebeugt, nicht mehr hoffend, sondern in der Verzagenheit grübelnd, im Herzen zerfallenes Glück und den aufsteigenden Haß gegen den Schaffter ihres Leibes, Jason, den Ungetreuen. Ihr zur Seite hockt, sich tief in Schleiers vergräbend, die ergebene Dienerin, gänzlich hoffnungslos,

ihren Schmerz in sich hineinschluchzend, während die Matrosen schon das Schiff klar machen, das sie in die Heimat führen soll, nach Kolkhis. Aber diese Heimat hat ihren Sinn verloren, weil dort nicht Glück, sondern düstere Verzweiflung ihrer harret. Auch hier also ein tragisches Symbol eines Menschenleides, nur verdüstert er wie in der Iphigenie.

Aber auch eine heitere, melodienreiche Welt schuf Feuerbach. Seine Bildnisse edler Frauen sind von mildem, verehrendem Geiste durchsonnt, der uns andachtsvolle Schen abzwängt. Auch diese Frauen gleichen sich alle, als wären sie nur eine. Immer wieder dieses edle, Achtung fordernde Profil, diese volle wellige Haarkrone, die einen Zug von keuscher Strenge gibt, diese milden Augen voll Ruhe und Reinheit, diese lässig ruhenden, von Güte durchwebten Hände. Auch bei Feuerbach steht man wieder, daß jeder echte Künstler ein Einzelner ist, daß nur eine Form ihm gegeben ist, um seine Gedanken und Empfindungen kundzutun und daß dem Kenner ein Werk genügt, um alle andern aus ihm zu erkennen.

Befinnliche Heiterkeit strahlt auch „Der Mandolinenspieler“ aus, alles in diesem Bilde ist Harmonie, das sinnende Lauschen der edlen Frauengestalt, auf deren Zügen sich förmlich der Genuß der zarten Töne malt. Sie genießt ohne zu lächeln, aber auch ohne ernst zu sein, eine ruhende Seligkeit prägt sich aus, die ihren Ursprung in tiefem Mutterglück hat. Das Kind an ihrer Brust, dessen weiche gesunde Schönheit uns ebenfalls entzückt, scheint auch diesen Tönen zu lauschen, obgleich es dem Genuße des Lebensquells hingegeben ist.

Und so können wir andere Bilder anschauen, immer wird uns Harmonie als höchstes aus ihnen entgegenleuchten. Feuerbachs Leben war aber so gar nicht harmonisch, er war ein ruheloser Wanderer, ein qualvoller Künstler und seine Bilder sind eher Sehnsüchte als Erfüllung seiner oft zerstückelten Hoffnungen. Ich unterlasse absichtlich, biographische Daten und Einzelheiten seines so reichen, wie armen Künstlerlebens anzuführen. Die beste Biographie wird immer das Werk eines Künstlers sein. In diesem greife der Reugierige wie der Suchende, er wird stets reich belohnt zurückkehren.

## Rehling, Geselle, Meister.

Lehrling:

Der Lehrling ist die Hauptperson! Bin ich nicht da, stockt der Betrieb. Ohn' mich tät' der Geselle fron', und müßte mehr tun, als ihm lieb. Ich bringe Sachen, krah' den Topf, tu alles, ohn' mich zu beschwer'n und schilt man mich auch einen Tropf, man kann mich dennoch nicht entbeh'r'n!

Geselle:

Geselle ist die Hauptperson! Er schafft vor allen Dingen mehr. In seinem Arbeitslexikon findt' man das Wort „Unmöglich“ schwer. Denn er tut alles, was verlangt, hat Umsicht, Können, Pflichtgefühl; vor keiner Kundschaft er sich bangt, ihm ist die Arbeit beßres Spiel.

Meister:

Nur ich, ich bin die Hauptperson, Denn ich schaff' Lohn und Arbeit an! Ich hab' in diesem Frühjahr schon Belegschaff, zirka 40 Mann. Wo blieben die, wenn ich nicht wär'? Sie lägen auf der Straße dann, drum kann ich sagen, mir zur Ehr': An mir hängt alles Drum und Dran!

Der Schlichter:

Ihr alle Drei seid nicht im Recht, doch jeder hat ein Stück davon; und tut er seine Pflicht nicht schlecht, winkt ihm von selbst ein Ehrenlohn. Drum jeder steh' an seiner Stell', die engbegrenzt, doch groß und frei; es zeigt sich keiner als Rebell, Denn nötig seid ihr alle drei!

August Steinbrügger.

# Berufliches Wissen tut not

## Lest unser FACHBLATT DER MALER!

gerichtet. Weiter begründeten noch die Tagung Geheimrat Sachem von der Arbeiterbank, Stellung als Beauftragter der sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsfraktion, Senator Perner, Hamburg, und Wehrend vom Bundesvorstand der Afa.

Das Hauptreferat hielt darauf der Reichstagsabgeordnete Lipinski über „Zukunft und und Zukunft des gemeinnützigen Wohnungsbaus“. Er umriß in großen Zügen das gesamte Gebiet der modernen Wohnungspolitik. Der zweistündige Vortrag gipfelte in der Forderung, daß das Verprechen der Reichsverfassung wahrgemacht werde, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung, allen Familien eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Heimstätte zu sichern.

Die Tagung am Sonntag brachte das große Referat des Verbandsvorsitzenden Richard Linnecke über die Arbeit des Verbandes im letzten Jahr. Es werde häufig von Unternehmern behauptet, daß der gemeinnützige Wohnungsbau nicht über die notwendigen eigenen Mittel verfüge. Das sei eine der Verleumdungen, die dauernd systematisch gegen die Dewog-Bewegung ausgeübt würden. Am 31. Dezember 1928 verfügten die Verbandsmitglieder über eine Summe von mehr als 14 Millionen Mark eigener Mittel. Auch die Sparbewegung habe bei den einzelnen Genossenschaften gute Fortschritte gemacht. In einzelnen Bauvereinigungen kämen im Durchschnitt 800 M bis 1000 M Spargelder auf das einzelne Mitglied. Durch die Solidarität der einzelnen Genossen werden heute weit mehr Mittel im gemeinnützigen Wohnungsbau investiert als im privaten Wohnungsbau der Vorkriegszeit. Bei den parlamentarischen Verhandlungen über die Neuordnung der Gemeinnützigkeit bei Bauvereinigungen werden unsere Freunde in den Parlamenten sich dafür einsetzen, daß eine Regelung zustandekommt, die im wahren Interesse des gemeinnützigen Wohnungsbaus liegt. Der Ausgang der kommenden Kommunalwahlen in Preußen sei für die weitere Arbeit von außerordentlicher Bedeutung. Gelänge es der Partei, die die Sache der Dewog stets zu ihren gemacht habe, einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, so würde der gemeinnützige Wohnungsbau den allergößten Nutzen davon haben. Der Redner rief alle Funktionäre der Bewegung auf, schon jetzt in ihrem Wirkungskreis energisch an die Propaganda für den Wahlkampf heranzugehen.

Verbandssekretär Dr. Woblen berichtete über die stattgefundenen Revisionen. Dem Bericht folgte eine ausgiebige Debatte, die den Appell des Verbandssekretärs stark unterstrich, bei Mietverhältnissen und anderen Kalkulationen äußerste Vorsicht walten zu lassen, um finanzielle Rückschläge zu vermeiden. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden Linnecke und Klement wiedergewählt, Dieckmann neugewählt.

Folgende Entschließung wurde angenommen: „Die notwendige Steigerung der Neubautätigkeit ist nur möglich durch weiteren Ausbau der Hauszinssteuergesetzgebung. Der noch immer so erschreckende Mangel an gesunden Kleinwohnungen zwingt überdies zur Verwendung der aus der Neuordnung der Reparationsfrage freierwerdenden Mittel für den Kleinwohnungsbau. Infolge der dadurch eintretenden erhöhten Tätigkeit des Baugewerbes als Schlüsselindustrie wird gleichzeitig der Arbeitslosigkeit gesteuert und die Frage der Arbeitslosenversicherung mit gelöst werden.“

Der wichtigste Träger des Kleinwohnungsbaugebändens sind anerkanntermaßen die gemeinnützigen Bauvereinigungen. Ihre Förderung bedeutet deshalb die wirksamste Bekämpfung der großen sozialen Not unserer Zeit des Arbeitslosenelends und der Wohnungsnot.

Die große Dewog-Tagung ist vorüber. Neue Arbeit, neue Kämpfe, aber auch neue Erfolge stehen bevor. Im engen Zusammenstehen aller Wirtschaftseinrichtungen der Arbeiterschaft, Schulter an Schulter mit den Gewerkschaften, wird der gemeinnützige Kleinwohnungsbau voranschreiten im Dienst am Proletariat, im Dienst an der Menschheit!

### Aus unserm Beruf

#### Zum Neuaufschluß des Tarifvertrages für Rheinland und Westfalen.

Der am 22. September 1927 abgeschlossene Tarifvertrag war am 15. Februar abgelaufen. Schon im Januar beantragten wir Verhandlungen. Durch Urteil des Dortmund Arbeitsgerichts war der Tarifvertrag vom 22. September 1927 für ungültig erklärt worden mit der Begründung, daß der Maler-Innungsverband nicht tariffähig sei. Im Urteil wurde gesagt, daß wohl die Innungen, aber nicht die Verbände von Innungen gemäß § 1 der Tarifverordnung vom 23. Dezember 1918 tariffähig seien. Der Innungsverband hatte zunächst eine neue Rechtsgrundlage nötig, um einen gültigen Tarifvertrag abzuschließen. Diese wurde darin gefunden, daß der Innungsverbands-Vorstand sich von den Innungen zum Abschluß eines neuen Vertrages bevollmächtigen ließ.

Die erste Aussprache fand am 4. April in Essen statt. Die Parteien waren sich einig, keine wesentlichen Änderungen vorzunehmen. Unter Zurückstellung der beiderseitigen weitergehenden Wünsche kam am 18. April folgende Vereinbarung zustande:

Der Tarifvertrag vom 22. September 1927 ist wie folgt am 4. Juni 1929 geändert worden:

§ 2 Ziffer 6. Werden trotzdem Ungelernte mit Maler- und Anstreicherarbeiten sowie mit dem Anstrich von Eisenkonstruktionen beschäftigt, so ist der Tariflohn zu zahlen.

§ 3 Ziffer 2. . . hinter Weihnachten, ferner Karfreitag, Himmelfahrt, Buß- und Bettag, falls diese durch die Landesgesetzgebung als gesetzliche Feiertage erklärt sind.

§ 3 Ziffer 8 soll lauten: Bei Arbeiten außerhalb des Tarifortes wird, falls der Weg von und zur Arbeitsstelle zu Fuß zurückgelegt wird, die hierfür notwendige Zeit nicht vergütet, wenn die Arbeitsstelle nicht mehr als 1 Stunde (5 Kilometer) von der Werkstatt oder der Wohnung des Gehilfen entfernt liegt.

Bei Benutzung eines Verkehrsmittels gilt für Fußweg und Fahrzeit von zusammen einer Stunde dasselbe.

In beiden Fällen wird die über eine Stunde hinausgehende Zeit mit dem einfachen Stundenlohn vergütet.

§ 3 Ziffer 10 soll lauten: Ist zur Erreichung einer außerhalb des Tarifortes gelegenen Arbeitsstelle ein Verkehrsmittel zu benutzen, so wird das Fahrgehalt vergütet, wenn die der Werkstatt oder der Wohnung des Gehilfen nächstgelegene Abfahrtsstelle mehr als fünf Kilometer von der Endstation entfernt liegt.

§ 5 Ziffer 5 soll lauten: Einsprüche gegen die Unterlagen der Lohnberechnung sind jeweils nur innerhalb einer Lohnwoche und für die letzte Lohnzahlung zulässig. Einsprüche wegen Nichtzahlung tariflicher Zuschläge sind nur für die letzte Lohnzahlung zulässig. Einsprüche wegen Nichtzahlung tariflicher Zuschläge sind nur für die letzten vier Wochen aus dem Arbeitsverhältnis zu erheben. Die Einsprüche sind dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter gegenüber zu erklären. Der Anspruch der Gehilfen auf Zahlung des tariflichen Stundenlohnes wird hierdurch nicht berührt.

§ 13 Ziffer 2. Ueber feststehende materielle Ansprüche der Gehilfen entscheiden die Arbeitsgerichte.

§ 15. Vertragsdauer. 1. Mai 1929 bis 15. Februar 1931.

§ 16. Geltungsbereich. Dieser Vertrag gilt für alle Orte in den Provinzen Rheinland und Westfalen, für die kein besonderer Vertrag besteht. Desgleichen für Glaser, Schildermaler, Schablonenmaler und Schablonenschneider, wenn kein besonderer Vertrag besteht.

Auf Antrag der Parteien sind die Änderungen zum Tarifvertrag und das Lohnabkommen vom 29. April 1929 mit nachstehender Entscheidung für allgemeinverbindlich erklärt worden:

Der Reichsarbeitsminister.  
III b 2594/158 Tar.

Berlin NW 40, den 28. August 1929.  
Scharnhorststraße 35.

### Entscheidung.

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsordnung in der Fassung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzbl. I S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

- Vertragspartei:
  - Auf Arbeitgeberseite: Rheinisch-Westfälischer Maler-Innungsverband, Sitz Essen, als Bevollmächtigter der angeschlossenen Innungen.
  - Auf Arbeitnehmerseite: Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Läufer und Weißbinder Deutschlands, Bezirk IV, Köln. — Zentralverband christl. Maler und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands, Düsseldorf.
- Abgeschlossen am
  4. Juni 1929, Tarifvertrag nebst Anhang und Ferienordnung;
  29. April 1929, angenommener Schiedspruch betr. Löhne.
- Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeitnehmer im Malergewerbe mit Ausnahme der Betriebe, für die besondere Tarifverträge bestehen.
- Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Rheinprovinz, Regierungsbezirk Arnberg, vom Regierungsbezirk Münster die Städte Münster, Ahlen, Rheine, Bocholt und der Industriebezirk südlich der Lippe. Die Ausdehnung der allgemeinen Verbindlichkeit auf den Regierungsbezirk Münster nördlich der Lippe ohne die genannten Städte bleibt vorbehalten.
- Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf § 7 Ziffer 10, letzter Satz und § 13 des Tarifvertrages sowie nicht auf die Regelung der Arbeitsverhältnisse für Lehrlinge soweit durch Handwerkskammern oder Innungen innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse anderweitige Bestimmungen getroffen sind oder getroffen werden.
- Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. August 1929.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Tarifvertrages nebst Anhang und Ferienordnung vom 22. September 1927, des Nachtrages vom 18. Januar 1928 und des Lohnabkommens vom 27. April 1928 tritt mit Ablauf der Vereinbarung außer Kraft.

(Siegel)  
Eingetragen am 5. 9. 1929  
auf Blatt 8030 Ifd. Nr. 5  
des Tarifregisters.

Der Registerführer:  
Sprengel.

Im Auftrage:  
gez.: Dr. Meves.

Beglaubigt:  
gez.: Kaufmann,  
Ministerial-Kanzleisekretär.

### Film der Malerei-Gesellschaft.

In der Mitgliederversammlung der Filiale Hamburg am 2. September im Gewerkschaftshaus wurde dieser Film der anwesenden Kollegenschaft vorgeführt. Ueber seine dabei gewonnenen Eindrücke gibt uns Kollege A. Steinbrügger nachstehende Schilderung. Es war ein fröhlicher Spaziergang durch diesen Betrieb. Man sah zunächst die Fassade dieses gewaltigen Gebäudes, dann fuhr ein Mietauto vor, ein „Mussolini“ stieg aus, der, nach Anmeldung im Büro, sich sehr erhaben und menschenfreundlich durch das ganze

Betriebshaus führen ließ; überall mit dem Kopfe nickend, mit den Augen bewundernd, mit einem Lächeln dankend. Wer war dieser Herr? Tut nichts zur Sache, denn wir alle hatten „er“ zu sein, hatten uns führen zu lassen, hatten zu bewundern. Und fassen es denn auch, so das zeltweilige Schmungeln und kleine Lachausbrüche vertieren. Man muß schon sagen, der Betrieb ist musterhaft, wenn er sich so abwickelt, wie er gezeigt wurde. Aber so flig und geschmied geht es denn doch nicht immer, das ist aber wohl mehr Schwäche der Aufnahme, die sprunghaft Abwechslung bringen muß, wenn sie interessant sein und fesseln soll. Es war drollig zu beobachten, wie die Kollegen die allfälligen Begebenheiten im Bilde komisch fanden, so das Waschen und Essen. Auf der Arbeit verzieht man keine Miene dabei. Vielleicht hat der eine oder der andere sich selbst im Bild gesehen oder einen Bekannten entdeckt, dann wäre diese Heiterkeit schließlich zu erklären.

Was die Sachlichkeit und Arbeitsweise dieses Betriebes angeht, so ist zu sagen, daß er vorbildlich für manche Werkstätten sein könnte und für manchen — Meister. Vielleicht entschließt man sich einmal, auch ihnen diesen Film vorzuführen, die Gehilfen würden sicher dabei profitieren. Wir haben seit Jahren Sehnsucht nach einem Waschbecken, nach einem Ebraum, der sich freilich nirgends findet.

Von den eigentlichen Arbeiten sieht man natürlich nur Bruchstücke, aber diese vermitteln schon einen gewissen Ueberblick. Man sah auch eine moderne fahrbare Farbmühle, deren Bedienung mit einer Altmungsmaske ausgerüstet war, um den Farbstaub wirkungslos zu machen. Ueberaus praktisch waren auch die Tankstellen für Öl und Terpentin, ähnlich den Petroleumpumpen der Krämer. Die Reklamewerkstatt war wohl der beste Raum und man beneidete die dort schaffenden Kollegen um ihren ruhigen Arbeitslauf. Da gab es kein Hezen, kein Turnen auf wackligen Stühlen und vor allen Dingen Platz für jeden einzelnen. Nichts ist unangenehmer, als bei Schriftausführungen beengt zu sein, wie das leider oft der Fall ist.

Der p. p. Besucher bekam auch zum Schluß eine herrliche Zigarre, um die ich ihn beneidete, durfte dann noch die Chronik der Malerei-Gesellschaft einsehen und blätterte darin; es war ein recht interessantes Buch, das uns Einblick über das Werden und Wachsen der Malerei-Gesellschaft gab.

Besonders herzlich fiel das Handschütteln am Schluß aus, der „Mussolini“ konnte sich nicht genug darin tun; es suchte uns in den Fingern, den leidenden Personen ebenfalls auf diese Art unsern Dank abzustatten. Aber sie waren ja nur Bild und nicht greifbar. Unsere guten Wünsche mögen die Malerei-Gesellschaft auch fernerhin begleiten.

Chemnitz. Um die Kollegialität unter ihren Mitgliedern zu fördern und die Zusammengehörigkeit zu betonen, hielt die Filiale Chemnitz auch in diesem Jahre am 24. August im Volkshaus ein Sommervergnügen ab. Ein glücklicher Tag war es zur genutzreichen Ausgestaltung des Schauspielers Herrn Theo Plank vom Chemnitzer Theater zu verpflichten, das bewies der wohlverdiente, große Beifall, den unsere Kollegen mit ihren Angehörigen Herrn Plank für seine humorvollen Darbietungen entgegenbrachten. Dieser Abend hatte aber auch gleichzeitig einen ernsten Teil, war es doch der Filiale möglich, 14 Jubilaren für ihre 25jährige treue Mitgliedschaft vor der verammelten Kollegenschaft den Dank und die Ehrung des Hauptvorstandes entgegenzubringen. Kollege Rauschenbach als Geschäftsführer, hielt die Festansprache und hob in markanten Worten die Treue der Jubilare hervor, die sie 25 Jahre der Organisation gehalten haben. Er wies die jungen Kollegen darauf hin, sich ein Beispiel an diesen alten Kämpfern zu nehmen und ihrerseits der „Alten“ nachzuahmen. Unter den Klängen der „Internationale“ wurde den Jubilaren die Ehrenurkunde überreicht. Bezirksleiter Kollege Vogt konnte leider nicht anwesend sein, er hat es sich aber nicht nehmen lassen, den Jubilaren in einem Telegramm seinen Glückwunsch sowie Dank für ihre Tätigkeit zu übermitteln. Die Kollegen blieben dann noch lange mit ihren Angehörigen zusammen. Alles in allem war es ein genutzreicher und fröhlicher Abend, der seinen Zweck agitatorisch wie auch gesellig voll erfüllt hat.

### Berufsunfälle

In Aschersleben verunglückte unser Kollege Wilhelm Leitzke durch Sturz von einem Leitergerüst. Der Kollege erlitt einen doppelten Schienbeinbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Es wird mehrere Monate dauern, bevor der Kollege wieder arbeitsfähig ist.

Hamburg. Mitte August stürzte der Kollege Emil Breckoldt, Mitglied der Zahlstelle Blankenese, von einer 6 m hohen Leiter und erlitt einen Fernbruch.

Um die gleiche Zeit stürzte auch der unorganisierte Maler A. Dölling von einem Zimmergerüst. D. trug einen Beckenbruch davon.

Am 3. September fiel der Malermeister Hannemann bei seiner Arbeit aus einem Fenster des dritten Stockwerkes; er erlitt schwere innere Verletzungen.

### Sozialpolitisches

#### Die Arbeitslosigkeit steigt wieder.

In der ersten Hälfte des Monats August war zum ersten Male seit der Besserung des Arbeitsmarktes im Frühjahr ein Wiederanstieg der Arbeitslosigkeit zu bemerken. Die Hauptunterstützungsempfänger stiegen um 5400 auf rund 716 000. Die Verschlechterung macht insgesamt 0,8 % aus. Gestiegen sind nur die Zahlen der männlichen, während die der weiblichen Unterstü-

empfänger weiter zurückgegangen sind. In der Krisenunterstützung befanden sich am 15. August 154 300 Personen. Auch in der zweiten Hälfte des Monats August hat sich die leichte Verschlechterung fortgesetzt.

Die Lage der deutschen Wirtschaft.

Die Lage der deutschen Wirtschaft wird beleuchtet durch die erschienenen Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung. Das Konjunkturinstitut stellt der Wirtschaftsentwicklung in der nächsten Zukunft keine allzu günstige Prognose, wie aus nachstehender allgemeinen Uebersicht über die Konjunktur ausgangs August hervorgeht: „Der Geld- und Kapitalmarkt hatte sich während der Frühjahrsmonate stark verknappert. Inzwischen sind die Sätze am Geldmarkt leicht gesunken. Die Reichsbank hat ihre Bedungsreserven wieder auffüllen können. Eine nachhaltige Erleichterung ist aber nicht eingetreten. Der Kapitalmarkt bleibt unergiebig, die Effektenkurse gehen weiter zurück. Obwohl im Zusammenhang damit der Inlandsabsatz gehemmt ist, halten sich Produktion und Beschäftigungsgrad auf ziemlich hoher Stufe. In wichtigen Produktionsmittelindustrien schafft guter Auslandsablauf gegenwärtig und wohl auch in der nächsten Zeit einen gewissen Ausgleich. Beeinträchtigt ist die gewerbliche Bautätigkeit, die in der Ausfuhr kein Ventil findet. Dasselbe gilt von den Verbrauchsgüterindustrien; diese behaupten sich jedoch, zumal übermäßige Lagerbestände kaum noch vorhanden sind. Im übrigen wird der Arbeitsmarkt immer noch durch Saisontendenzen gestützt. Da die deutsche volkswirtschaftliche Produktion fürs erste durch die gespannte Lage des Kapitalmarktes gehemmt bleibt, ist ihre Konjunktur gegenwärtig in besonders hohem Grade vom Auslandskapital abhängig. Nach der weltwirtschaftlichen Lage ist es aber kaum erlaubt, an diese Tatsache besonders große Erwartungen zu knüpfen, wenngleich der Abschluß der Reparationsverhandlungen gewisse Impulse geben könnte.“

Eine günstige Belebung der Wirtschaft vermag diese halbamtliche Stelle, trotz der Haager Konferenz, nicht in Aussicht zu stellen. Im Gegensatz dazu glaubt die Dresdner Bank an die Möglichkeit, „daß die zu erwartende, zum Teil hauptsächlich saisonmäßig bedingte Belebung im Herbst den Auftakt für eine allgemeine Konjunkturbelebung bilden könnte.“ Auch sonst ist man durchaus nicht so pessimistisch, wie es in der obigen Auslassung des Instituts für Konjunkturforschung zum Ausdruck kommt. Wenn man in der Welt Vertrauen erwecken will, dann muß man mit etwas Zuversicht und Latkraft an die Meisterrung der Dinge herantreten. Das Konjunkturinstitut bestätigt, daß von diesen Voraussetzungen nicht allzu viel zu merken ist. Ueber den Arbeitsmarkt und seine Entwicklung sagt das Institut unter anderem: „Die Steigerung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre erscheint in einem andern Lichte, wenn man bedenkt, daß sich im normalen Wachstumsprozeß der Wirtschaft die Erwerbstätigenzahl im Laufe eines Jahres erhöht. Berücksichtigt man die Zunahme in der Zahl der Erwerbstätigen, so kann man den Satz wagen, daß die Wirtschaft seit Jahresfrist zwar nicht den vollen Zuwachs an Erwerbstätigen hat aufnehmen können, ihren Bedarf an Arbeitskräften jedoch steigern konnte.“ Wenn also eine Wirtschaft neu hinzukommende Arbeitskräfte aufzunehmen vermag und dabei im Zeitraum von vier Monaten die Erwerbslosenziffern um 1 1/2 Millionen herabdrückt, dann zeigt sie sich zweifellos in einer gesunden Verfassung. Wir dürfen wohl hoffen, daß die Haager Beschlüsse der deutschen Wirtschaft neue Kraft zuzuführen vermögen und eine langsame aber feste Besserung der Verhältnisse eintritt. Ueber die gegenwärtige Lage einzelner Industriezweige folgendes:

Die Kohlenförderung ist nach wie vor sehr gut. Das gleiche gilt von der Eisenindustrie. Bei der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie ist die Lage nicht einheitlich. In der Maschinenindustrie hat sich das Auslandsgeschäft weiter gehoben, während das Inlandsgeschäft weniger rege wurde. Die Waggonindustrie hat bis Anfang des nächsten Jahres gute Beschäftigung. Dem Lokomotivbau geben eine Reihe ausländischer Aufträge und Bestellungen auf Reparationskonto Beschäftigung. Die elektrotechnischen Produkte finden, namentlich im Ausland, guten Absatz. In der Automobil- und Fahrradindustrie ist die Lage uneinheitlich und im ganzen zurückgehend. In der chemischen Industrie hält der gute Beschäftigungsgrad an. Der Auftragseingang in der Kunstseidenindustrie hat sich weiter gebessert. Sehr verschieden ist die Lage nach wie vor in der Textilindustrie. Doch wird der Winterbedarf hier eine Belebung bringen. In der Lederindustrie waltet keine einheitliche Neigung ob. Die Schuhindustrie hat sich wesentlich gebessert. Dies kommt in dem Rückgang der Einfuhr von Schuhen zum Ausdruck.

Ungleichmäßige Einkommensentwicklung.

Es ist sehr zu begrüßen, daß das Institut für Konjunkturforschung den Versuch macht, die Einkommensentwicklung der großen Masse der Bevölkerung zu beobachten und die Resultate von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Nach den Forschungen dieser halbamtlichen Stelle hat sich das Arbeitseinkommen im zweiten Vierteljahr 1929 um etwa 5 % gegenüber dem Vorjahre erhöht. Die Massenkaufkraft hat sich in den letzten Monaten zum Teil nicht unbedeutend gehoben. Ein Zeichen dafür ist die Erhöhung des Lohnsteueranschlusses. Aber auch das Einkommen der Industriearbeiterschaft (errechnet aus Lohnhöhe und Beschäftigung) zeigt bis Anfang Juli eine weitere Steigerung, was auf die saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung zurückzuführen ist. Da die Zunahme der Beschäftigung aber in den letzten Wochen stockt, ist nur noch mit einer mäßigen Erhöhung der Massenkaufkraft zu rechnen. Wenn sich eine Steigerung des Arbeitseinkommens gegenüber 1928 durchsetzen könnte, obwohl die Zahl der Arbeitslosen nicht unbedeutend größer ist, so ist dies nach dem Konjunkturinstitut auf folgende Faktoren zurückzuführen: Einmal ist die Zahl der Einkommensbezieher trotz geringerer Arbeitslosigkeit seit Jahresfrist gewachsen (die natürliche Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen in diesem Jahre wird auf 376 000 geschätzt); so-

dann konnte sich das Durchschnittseinkommen der Arbeiter und Angestellten gegenüber 1928 in fast allen Teilen des Reiches erhöhen. Die Einkommenssteigerung hat sich nicht in allen Teilen des Reiches durchgesetzt; das zeigt nachstehende Zahlenübersicht des Durchschnittseinkommens: Durchschnittseinkommen der Arbeiter und Angestellten im 2. Vierteljahr 1929.

Table with 3 columns: Region, % of Reich average, and change from 2nd quarter 1928. Rows include Ostpreußen, Stadt Berlin, Provinz Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Nordbayern, Südbayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, and Hessen.

Ueber dem Reichsdurchschnitt in der Lohnhöhe stehen der Reihe nach Berlin, die Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Westfalen und Sachsen. Alle andern Gebiete tendieren mehr oder weniger unter dem Reichsdurchschnitt. Den niedrigsten Lohn hat die Grenzmark Posen-Westpreußen. Die höchste Einkommenssteigerung war in der Provinz Hessen-Nassau mit 7,6 % zu verzeichnen.

Gewerbe- und soziale Hygiene

Die Beteiligung des Auslandes auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930.

Außerordentlich ist das Interesse des Auslandes für die große Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930. Auf die Einladung, die durch das deutsche Auswärtige Amt durch die diplomatischen Vertretungen Deutschlands den fremden Staaten übermittelt wurden, sind bisher eine Reihe von Zusagen erfolgt. Außerdem haben zahlreiche Organisationen aus den verschiedensten hygienischen Gebieten des Auslandes sich bereit erklärt, an der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 mitzuarbeiten. Bis jetzt sind folgende Länder vertreten: Bulgarien, China, Dänzig, Finnland, Frankreich, Lettland, Mexiko, Niederlande, Oesterreich, Polen, Sowjetrußland, Tschechoslowakei, Türkei, Schweiz. Hinzu kommen noch die Hygiene-Sektion des Völkerbundes und das Internationale Arbeitsamt in Genf. Die noch schwebenden Verhandlungen mit den ausländischen Staaten dürften in Kürze weitere Abschlüsse ergeben. Die gesamten ausländischen Staaten werden auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 auf dem „Platz der Nationen“ untergebracht.

Verschiedenes

Lerni Esperanto!

Wie alljährlich, so veranstaltet auch wiederum der Arbeiter-Esperanto-Bund in den nächsten Wochen seine Herbstkurse.

Es dürfte wohl überflüssig sein, allzuweitgehende Ausführungen über die Notwendigkeit der Erlernung des Esperanto zu machen. Das Rad der Zeit, die nimmer rastende Technik, der wachsende Verkehr, sowie die fortschreitende Entwicklung der Menschheit überhaupt zwingt jeden international denkenden Menschen, der Frage der gegenseitigen Verständigung näherzutreten.

Daß hierfür das Esperanto, das gegenüber andern Kultursprachen, wie Englisch usw., außerst leicht zu erlernen ist, die gegebene Sprache ist, hat erneut der 9. Weltkongreß der proletarischen Esperantisten, der im August in Leipzig stattfand, gezeigt. Der Kongreß, an dem zirka 600 Delegierte aus 22 verschiedenen Ländern teilnahmen, hatte einen glänzenden Verlauf. Dieses ist ein erneuter Beweis für die Verwendung des Esperanto im Dienste der Völkerverständigung.

Jeder konsequent denkende Mensch, vor allem die Jugend, versäume es daher nicht, an den in den nächsten Wochen beginnenden Kursen des Arbeiter-Esperanto-Bundes teilzunehmen.

Nähere Auskunft über Kursangelegenheiten erteilt bereitwilligst die am Orte befindliche Ortsgruppe des Bundes oder direkt die Geschäftsstelle:

Arbeiter-Esperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet, Leipzig O 1, WafstraÙe 16.

Fachtechnisches

Patentschau zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

Erteiltes Patent.

Nr. 36 b 482 815. Gaskochherd. Homann-Werke. Wilhelm Homann, Dohwinkel.

Angemeldete Patente.

Nr. 22 c. G. 72 481. Verfahren zur Darstellung von Ornittisfarbstoffen und deren Metallacken. J. H. Geigy A.-G., Basel (Schweiz).

Nr. 22 f. H. 28 066. Verfahren zur Herstellung von Farblacken. IG-Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M. Nr. 75 c. D. 55 465. Vorrichtung zur Erzeugung von Druckglas für Farbzerstäubung und ähnliche Zwecke Deutsche Pyrotechnische Fabriken AG, Berlin W 50 Kurfürstendamm 229.

Gebrauchsmuster.

Nr. 75 c. 1 085 462. Schürhng für Farbdosen Joachim Horn, Berlin S 14, Prinzenstraße 34. Nr. 75 c. 1 085 194. Zerstäubungs- und Spritzapparat mit Treftpumpe, Werkzeug- und Maschinenfabrik G. m. b. H., Bielefeld, Langenhagen 88 d. Nr. 75 c. 1 085 360. Signaturentferner. Leopold Strobel, München in Bayern. Nr. 75 c. 1 085 973. Elektrische Spachtel zum Entfernen von alten Lack- und Delanstrichen. Kurt Kiese-wetter, Stühlerbach bei Jimenau i. Thür.

Fachkurse für Handwerker und Industriearbeiter.

Das Badische Landesgewerbeamt beabsichtigt bei genügender Beteiligung in den kommenden Herbst- und Wintermonaten Kurse für Handwerker und Facharbeiter zu veranstalten.

a) Dekorationsmalen (Wand- und Deckenbelegung), Dauer drei Wochen; Anmeldefrist 1. November 1929; b) Holzfarbmalen (Malerieren und Lasserien), Dauer drei Wochen; Anmeldefrist: 1. November 1929; c) Schriftmalen, Dauer zwei Wochen, Anmeldefrist: 15. November 1929; d) Mechanisches Spritzverfahren (Farbspritzverfahren), Dauer eine Woche, Anmeldefrist: 15. Oktober 1929; e) Materialwirtschaft und Materialprüfung, Dauer zwei Tage, Anmeldefrist: 1. Dezember 1929.

Außer diesen Kursen können auf Antrag noch weitere Kurse, deren Veranstaltung wünschenswert und dringlich erscheint, eingerichtet werden. Die Kurse finden in Karlsruhe statt, können aber auch auf Antrag an andern Orten, sofern eine genügende Beteiligung gesichert ist und geeignete Unterrichtsräume zur Verfügung stehen, zur Einrichtung kommen.

Wo nichts Besonderes vermerkt ist, kommen die Kurse als Ganztagskurse mit einer achtfünftägigen Unterrichtszeit zur Veranstaltung.

In den Kursen werden landesamtliche Handwerksmeister, Gehilfen, Facharbeiter und Lehrer an Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen.

Die Unterrichtsgebühr beträgt durchschnittlich 3 bis 5 M. Unbemittelten Teilnehmern kann auf Antrag diese Gebühr erlassen werden.

Anmeldungen zu den Kursen sind unter Angabe von Name, Beruf, Berufsstellung (ob selbständig, Gehilfe oder Facharbeiter) und Alter alsbald beim Badischen Landesgewerbeamt in Karlsruhe, spätestens bis zu der in Betracht kommenden Anmeldezeit, einzureichen.

Literarisches

Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus, Theorie und Praxis der NSDAP. Herausgegeben vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner G. V., St. Magdeburg, Preis 60 M. Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat sieben unter dem Titel „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“ ein zeitgemäßes Buch herausgegeben, das den Nationalsozialisten die Gemütsmaße von der Rassenfrage reißt und an Hand von vielen unüberlegbaren Beispielen und Zitaten zeigt, wie die Hitlerianer ihr ganzes Programm zusammengestrichen haben, wie ihre soziale Bestimmung erschöpft ist, wenn Selbstinteresse der Partei in Frage stehen, wie ihre Führer von Großkapitalisten umgeben und beraten „Arbeiterpolitik“ machen, mit der Großindustrie zusammenarbeiten und in ihrem Dienste gegen die Sozialdemokratie und die alterprobierten Arbeiterführer mit den gemeinsten Ausdrücken der Gasse zu Felde ziehen. Darüber hinaus gibt die Broschüre auch in andern Fragen unentbehrliches Agitationsmaterial über die nationale Unauferlässigkeit der Nationalsozialisten, ihre Zusammenarbeit mit Rom und Moskau usw. Angesichts der kommenden Wahlen gehört dieses ausführende Büchlein, das mit einem warm empfehlenden Vorwort des Genossen Brüning versehen wurde, in die Hand jedes Genossen.

„Gesundheit“, Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137. Jede Nummer dieser lehrreichen Zeitschrift bringt eine Reihe interessanter Abhandlungen und praktische Ratsschläge für moderne Gesundheitspflege. Die Zeitschrift wird an den Schaltern der Krankenkassen den Versicherten unentgeltlich ausgehändigt.

Vom 16. Sept. bis 22. Sept. ist die 38. Beitragswoche

Vom 23. Sept. bis 29. Sept. ist die 39. Beitragswoche

Sterbetafel.

Bremen. Am 26. August starb unser Mitglied Friedrich v. Hof im Alter von 55 Jahren an Herzschlag. — Am gleichen Tage starb unser Mitglied Carl Georgi nach längerer Krankheit an Kehlkopftuberkulose. Beide Kollegen waren treue langjährige Mitglieder.

Darmstadt. (Zahlstelle Ober-Ramstadt.) Am 8. September starb der Kollege Phil. Kleppinger im Alter von 56 Jahren an Herzschlag.

Niesky. Am 5. September starb unser treues Mitglied Ernst Demske im Alter von 57 Jahren an Herzschlag.

Stettin. (Zahlstelle Anklam.) Durch Unfall starb am 23. August unser treuer Kollege Hugo Giese im Alter von 52 Jahren.

Wismar. Am 8. August starb unser Kollege Fr. Kröppelin im Alter von 63 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Fernunterricht über Malerbuchführung Kalkulation, Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Geschäftsführer. Ohne Berufsstörung. Franz Wenzel, Raunhof b. Leipzig.